Driesch, Hans; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1915, 11. Abhandlung): Zur Lehre von der Induktion
Heidelberg, 1915

3. Die Beantwortung der ersten dieser Fragen gehört nicht eigentlich in den Rahmen dieser Untersuchung. Nur beiläufig mag daher an dieser Stelle bemerkt sein, daß Selbstbesinnung unseres Erachtens das Erleben irgend einer Tätigkeit, also insonderheit eines sogenannten „Denkens" oder „Wollens" als einer Tätigkeit, eines Werdens nicht kennen lehrt[1]. Ich *habe bewußt* bedeutungshafte Etwasse als Erlebnisse, welche freilich bedeutungshafte Zeichen im Sinne eines *damals*, *in Zukunft*, *früher als*, *später als* an sich tragen können. Das ist alles, und daraus erwachsen die „theoretischen" Kunstbegriffe *Werden* und *Zeit*, welche aber, nur in viel grundlegenderer Weise, ganz ebenso Kunst- oder Ausfüll-Begriffe sind wie etwa im Bereich besonderer Zweige der Naturlehre die Begriffe *potentielle Energie* oder *embryonale Potenz*.

Auf der Grundlage dieser „phänomenologischen" Lehre aber kann Wissen um einen Weg des Wissenserwerbes nur dieses heißen: bewußtes Haben eines bestimmten an und für sich ganz leeren Beziehungsschemas, welches mit bestimmtem Inhalt erfüllt werden soll. Und ich weiß ferner als eine „erledigte" Sache, daß, wenn ich dieses Schema und damit abwechselnd, in anderen Momenten meines Erlebens, ein gewisses zu ordnendes aber noch ungeordnetes Material bestimmter Art bewußt habe, dieses Material in jenes Schema hinein für mich geordnet werden wird. Im letzten Grunde geht selbst schon diese Darlegung von der echten Phänomenologie in die konstruktive Psychologie über, und es ist natürlich erst recht Psychologie, wenn ich nun sage, daß ich auch wisse, daß schon mein bloßes „unbewußtes Eingestelltsein" auf die Aufgabe: „gewisses Material in gewisses Schema einzuordnen" mir die Erfüllung der „gewollten" Einordnung bringen, daß überhaupt mein Eingestelltsein auf irgend eine bestimmte Aufgabe „fruchtbar" sein kann.

Soviel an dieser Stelle über das Problem des sogenannten *Nachdenkens*, das, wie ohne weiteres erhellt, mit der Frage nach der Möglichkeit des Wissens um einen Weg des Wissenserwerbes zusammenhängt.

Übrigens ist, wie schon angedeutet wurde, unsere phänomenologische Grundansicht, welche also im „Nachdenken" einen Ausfüllbegriff der theoretischen Seelenlehre und ganz und gar nicht

[1] Vgl. meine *Ordnungslehre* (1912) Seite 311 ff., *Die Logik als Aufgabe* (1913) Seite 8—11 und 69 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1915_11/0004
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN